

Wie aber wirkt sich nun die Zugehörigkeit zu Bamberg für unser Gebiet aus.

Es gab zwei bambergische Einrichtungen, die eine sichtbare und unmittelbare Präsenz in unserem Gebiet vermittelten. Einmal die bambergische Mautstation in Thörl und andererseits die Herrschaft Straßfried mit ihrem ursprünglichen Mittelpunkt, der Burg Straßfried.

Da die Mautstation unmittelbare Auswirkungen nur auf Thörl hatte, werden wir auf diese daher näher erst im Kapitel „Thörl“ eingehen.

Die Burg Straßfried, vor allem aber die Herrschaft Straßfried, entwickelten ihre Auswirkungen auf das gesamte Gebiet des heutigen Thörl-Maglern und sogar darüber hinaus.

Die Burg Straßfried, deren Existenz zwar allgemein bekannt ist, aber kaum einen Besuch wert erscheint, ist heute eine Ruine am sogenannten „Schlosswaldl“, deren Reste großteils von Gestrüpp überwuchert sind.

Und obwohl es sich beim Burgberg (Schlosswaldl) um ein ausgewiesenes Landschaftsschutzgebiet handelt, gibt es nicht einmal einen sichtbaren Hinweis darauf, wie man zur Burgruine gelangt.

Nach § 25 des Kärntner Naturschutzgesetzes sind Landschaftsschutzgebiete Gebiete, die sich durch besondere landschaftliche Schönheit oder Eigenart auszeichnen, die für die Erholung der Bevölkerung oder für den Tourismus besondere Bedeutung haben oder die historisch bedeutsame Landschaftsteile umfassen und daher von der Landesregierung mittels Verordnung zum Landschaftsschutzgebiet erklärt werden können. Mit dieser Verordnung bedürfen alle darin angeführten Maßnahmen einer Bewilligung, so auch Maßnahmen, die die historische Bedeutung des Gebietes nachhaltig beeinträchtigen.

Also alles Punkte, die auf den Burgberg

mit der Ruine zutreffen und daher die Reste der Ruine, vor allem den Bergfried, auch für die nächste Generationen als erhaltenswert erscheinen lassen.

Auch wenn die historische Bedeutung des Burgberges mit seiner Ruine für unsere Ortsgemeinschaft wohl unbestritten ist, gibt es nirgends ein Hinweisschild, welches den Weg zur Ruine weisen würde. Lediglich mitten im Wald auf dem Weg, der zur Ruine führt, findet sich ein privat angefertigtes Hinweisschild, dass Grabungen sowie das Betreten der Ruine wegen Einsturzgefahr verboten ist. Ich war letztes Jahr bei der Ruine. Ein Besuch, nicht nur für an unserer Geschichte Interessierten, lohnt sich, und man muss sich ja dem bröckelnden Gemäuer nicht unmittelbar nähern, um einen Eindruck über die einst bedeutende Burg zu gewinnen. Eine Sanierung der Reste wäre sehr wünschenswert.

Die Burg selbst wurde 1279 erstmals urkundlich erwähnt. Eine Burg dürfte aber schon viel früher bestanden haben, denn aus der Gründungsgeschichte aus 1581 des Klosters Arnoldstein geht hervor, dass der Abt des Klosters gewisse Pfarrkirchen seinem Rechtsbereich zugeordnet erhielt. So erhielt der zweite Abt des Klosters Cadolechus 1169 die St. Andreaskirche im Orte Thörl bei der Festung Straßfried. Also muss bereits im Jahre 1169 am Burgberg (Schlosswaldl) eine Burganlage bestanden haben.

Zudem ist nachgewiesen, dass der Burgberg schon in vorrömischer Zeit in Verwendung stand, dazu aber Näheres im Kapitel „Maglern“.

Schon der Name „Straßfried“ weist auf ihre Lage und ihre frühere strategische Bedeutung hin. Die Burg wurde auf einem bewaldeten Hügel, dem heutigen „Schlosswaldl“ errichtet und lag an der Kreuzung der Straße nach Italien und der aus dem

Gailtal kommanden. Beide waren wichtige Handelsstraßen von und nach Italien, die Straße durch das Kanaltal auch eine wichtige Heeresstraße. Und von der Burg am 752m hohen Burgberg hatte man einen herrlichen Rundblick, um das Geschehen auf den Straßen zu kontrollieren, zudem führte die Straße ins Gailtal unmittelbar am Fuße des Berges vorbei.

Die in der Urkunde vom 17. September 1279 genannte Burg dürfte von Bischof Heinrich I von Bamberg um die Mitte des 13. Jahrhunderts (wahrscheinlich vor 1250) erbaut worden sein. Mit der genannten Urkunde, in der von einem „castrum strazvrid“ gesprochen wird, wurde von Bischof Berthold von Bamberg den Söhnen König Rudolfs von Habsburg alle seiner Kirche durch das Aussterben der Herzöge von Österreich erledigten Lehen verliehen, im Gegenzug dazu verzichtete Rudolf unter anderem auf ein von Bischof Heinrich I um 1255 an Herzog Bernhard von Spanheim verliehenes, auf oder bei der Burg Straßfried gelegenes, Grundstück zu Gunsten des Bischofs.

Die Spanheimer waren ein aus Rheinfranken stammendes Fürstengeschlecht, welches nach dem Aussterben der Eppensteiner zwischen 1122 und 1279 die Herzogswürde von Kärnten innegehabt hatten.

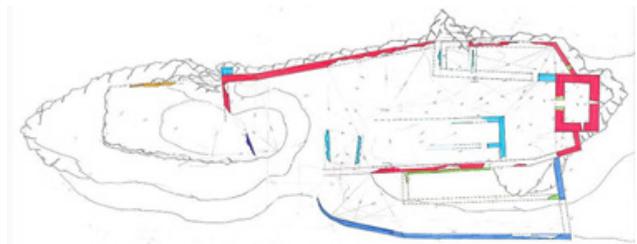
Aufgrund des schlechten Zustandes der Ruine, ist das Aussehen der Burg schwer erkennbar. Diesbezüglich liegt uns aber eine Illustration Valvasors vor.

Valvasor, eigentlich Johann Weichard von Valvasor war ein 1641 in Laibach geborener Adelige im damaligen Herzogtum Krain (heute Slowenien), welcher bis zu seinem Tod 1693 zahlreiche Beschreibungen von Landschaft, Kultur und Architektur seiner Krainer Heimat, aber auch von Kärnten und der Steiermark verfasste. Bedeutend waren diesbezüglich seine Zeich-

nungen und Skizzen der in diesen Ländern liegenden Städte, Märkte, Klöster, Burgen und Schlösser. Und so verfasste er auch 1688 eine Zeichnung der Burg Straßfried, die allein uns heute das Aussehen der Burg vermittelt.



rechts der nicht sehr hohe Bergfried, links der völlig abgekommene Wohnturm



Grundrissplan

Für die Errichtung der Burg wurde eine langgestreckte, von Osten nach Westen verlaufende Felsrippe gewählt, die gegen Norden steil, gegen Süden nur mäßig steil abfällt.

An der östlichen Spitze der Felsrippe steht der rechteckige Bergfried, an den Ringmauern anschließen, die einen etwa 50m langen und 15m breiten Burghof umschließen.

Als Bergfried wird bei einer mittelalterlichen Burg der unbewohnte Hauptturm, auch Wehrturm genannt, bezeichnet. Dieser als Bergfried bezeichnete Turm befand sich oft im Mittelpunkt der Burganlage oder in der Position eines Mauerturms an der Hauptangriffsseite, wie bei Burg Straßfried.